

Nachdenken über Zärtlichkeit

Dauer: ca. 2 Stunden
Alter: ab 10 Jahren
Gruppengröße: bis 20 Personen; Partnerarbeit

Zur Einstimmung können Kuscheltiere mitgebracht werden.

Lernmöglichkeit:

- Sich darüber klar werden, was man selbst unter Zärtlichkeit versteht,
- sich darüber klar werden, welche Rolle Zärtlichkeit im eigenen Leben spielt,
- sich darüber klar werden, welche Barrieren dem Austausch von Zärtlichkeit entgegenstehen,
- sich darüber klar werden, wie man zu sich selbst zärtlich sein kann.

Material:

Für jedes Paar Fragenkatalog (siehe unten), Bleistift, Papier

Übungsvorgabe:

Fragenkatalog:

1. Was ist für Dich Zärtlichkeit? Wo kommt in Deinem Leben Zärtlichkeit vor?
(Stelle Dir konkrete Situationen und Verhaltensweisen vor, bleibe nicht in allgemeinen Unverbindlichkeiten!)
2. Zu wem kannst Du zärtlich sein, zu wem nicht?
3. Zu wem möchtest Du zärtlich sein, warum bist Du es nicht?
(Nenne Personen und Situationen, die eine Bedeutung in Deinem Leben haben!)
4. Von wem kannst Du Zärtlichkeiten annehmen, von wem nicht?
Warum nicht?
(Nenne Personen, die eine Bedeutung in Deinem Leben haben!)

Hinweise für den Übungsleiter:

Die Paare sollen sich nach Sympathie zusammentun, nicht nach Los oder Zufallswahl.

Durchführung:

Die Paare beantworten die Fragen aus der Übungsvorgabe schriftlich (ca. 15 Minuten). Danach Bildung von Kleingruppen (3 Paare), in den Kleingruppen werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede diskutiert, dann werden Schwerpunkte bzw. Fragen formuliert, die in der Gesamtgruppe diskutiert werden.

Beobachtungskriterien und Auswertungshilfen:

- An welchem Punkt gab es für wen Schwierigkeiten? Warum?
- In welchen Bereichen oder Beziehungen kommen Zärtlichkeiten vor (Familie, Freundeskreis, Arbeitswelt, Schule, zwischen Kindern, zwischen Erwachsenen, zwischen Gleichgeschlechtlichen, zwischen Mensch und Tier)?
- In welchen Bereichen kommt Zärtlichkeit nicht vor für die Teilnehmer? Was verhindert das? Empfinden sie das als Mangel?
- Sehen die Geschlechter "Zärtlichkeit" unterschiedlich? Welche Rolle spielt dabei die Erziehung?

Wichtig: Bei diesem Thema kann auch über sexuelle Übergriffe gesprochen werden.

- Wie kann ich mich gegen unerwünschte Zärtlichkeiten wehren?
- Mit wem kann ich darüber sprechen?

Kämpfen gleich Zärtlichkeit?

Dauer: 1-2 Stunden
Alter: ab 12 Jahren
Struktur: Aufteilung in Kleingruppen
Deutschunterricht / Religion

Lernmöglichkeit:

- Lernen, sich mit dem Problem der Homosexualität auseinanderzusetzen,
- Erkennen, daß homosexuelle Neigungen nicht das Problem von einigen wenigen Außenseitern ist, sondern daß den meisten Menschen homosexuelle Neigungen nicht fremd sind.
- Erkennen, daß in unserer Gesellschaft Männern untereinander körperliche Nähe nur in der aggressiven Auseinandersetzung erlaubt ist.

Material:

Übungsvorgabe und Stift pro Kleingruppe

Vorbereitung: Evtl. Bilder aufhängen von männlichen Paaren, weiblichen Paaren, Fußballern nach einem Tor etc.

Übungsvorgabe:

"..... ist
daß millionen
sich begeistert vor
ihrer mattscheibe einfinden
wenn zwei männer sich
blutig schlagen
..... jeder
und ist
wenn zwei männer zärtlich zueinander sind"

Aufgabe:

Wähle 4 der folgenden Wörter aus und ergänze den Text:

schön, komisch, normal, pervers, auffällig, sonderbar, üblich, blöd, aber und doch, obwohl; angetan, erfreut, unangenehm berührt, angeekelt, abgestoßen, böse, erregt, betroffen, sich hingezogen fühlt, eifersüchtig, ängstlich, erschrocken.

Durchführung:

Die Gruppe wird in Kleingruppen unterteilt. Jede Kleingruppe erhält die Übungsvorgaben mit der Aufgabe, die Lücken im Text innerhalb einer Viertelstunde zu füllen und sich für ihre Wortwahl eine Begründung zu überlegen. Anschließend Plenumsdiskussion, in der die verschiedenen Textvorlagen eingebracht werden und als Gesprächsaufhänger dienen. Zum Schluß sollte der Originaltext vorgelesen werden.

Beobachtungskriterien und Auswertungshilfen:

- Gab es innerhalb der Kleingruppen Schwierigkeiten, sich zu einigen? Woran lag das? Sagen alle Textvorlagen das gleiche aus, oder gibt es Unterschiede? Wo? Warum?
- Wie sehen die einzelnen Gruppenmitglieder das Problem der Homosexualität? Sind sie schon einmal stärker damit konfrontiert worden, außer durch Medien?
- Können die Gruppenmitglieder mit der Meinung übereinstimmen, daß den meisten Menschen homosexuelle Neigungen nicht fremd sind?
- Ist es für die Gruppenmitglieder einsehbar, daß aggressiver Körperkontakt auch Nähe, Lust und Befriedigung bringen kann?

**Originaltext von Hans Peter Schwöbel
in "spontan" 5/76:**

"pervers ist
daß millionen
sich begeistert vor
ihrer mattscheibe einfinden
wenn zwei männer sich blutig schlagen
aber jeder peinlich berührt
und böse ist
wenn zwei männer zärtlich
zueinander sind"

"Ben liebt Anna"

Vorschläge zur Lektüre von Peter Härtlings Buch

Martina Höppner und Kaspar H. Spinner

3. / 4. Schuljahr

Thema

Härtlings Kinderroman "Ben liebt Anna" in der Grundschule zu besprechen mag mancher Lehrerin gewagt erscheinen. *"Machmal sagen Erwachsene zu Kindern: Ihr könnt noch gar nicht wissen, was Liebe ist. Das weiß man erst, wenn man groß ist."* (Klappentext zu "Ben liebt Anna"). Härtling erzählt in seinem Buch von der Liebe zwischen zwei Kindern (Viertkläßlern), von Gehemmtheit, Glück des Zusammenseins, Mißstimmung, Trauer des Abschieds.

Der Inhalt

Das Aussiedlermädchen Anna kommt neu in die Klasse und wird von den Kindern zuerst ausgelacht; Ben schwankt zwischen Zuneigung und Ablehnung. Doch Ben und Anna freunden sich an, besuchen einander, sind zärtlich zueinander; bei einem Ausflug schwimmen sie nackt im See und wärmen sich gegenseitig. Nach den Ferien ist alles anders, Anna steht bei Jens, und sie lacht mit den anderen Kindern als an der Tafel "Ben liebt Anna" steht. Ben wird krank und erfährt, daß Annas Familie ins Ruhrgebiet zieht. Beim Abschied sind die beiden traurig.

Härtlings Buch kann den Kindern zeigen, daß es eine Sprache für Gefühle gibt und daß das Empfinden von Zuneigung zu einem Mädchen bzw. Jungen weder etwas Verbotenes noch etwas Lächerliches ist. Sie erleben lesend mit, wie schön Zärtlichkeit sein kann, aber auch, wie es zu Eifersucht und Trauer kommen kann. Unterrichtserfahrungen - unsere eigenen und die von Kolleginnen - haben gezeigt, daß "Ben liebt Anna" auch als Klassenlektüre ein außerordentlich positives Echo bei den Schülerinnen und Schülern findet. Voraussetzung ist allerdings, daß man im Unterricht behutsam vorgeht. Anregungen dafür möchten wir mit diesem Unterrichtsmodell geben.

Intentionen

Unser Hauptanliegen bei diesem Unterrichtsmodell ist es, das Buch selbst zur Wirkung zu bringen. Wir erwarten keine abprüfbaren Ergebnisse und meinen, daß nicht alles, was bei einem Buch für die Leser wichtig ist, beredet werden muß. Für wesentlich halten wir allerdings, daß die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie man über das Thema Liebe ohne abwehrende Albernheit und ohne peinliches Betroffensein reden kann. Durch die Lektüre des Buches setzen sich die Kinder

mit ihren eigenen Gefühlen, Wünschen, Unsicherheiten auseinander; das ist im Schutze der literarischen Fiktion besser möglich, als wenn die Probleme direkt angesprochen würden. Wir meinen deshalb, daß die Lehrerin keine Fragen nach persönlichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler stellen, sondern eindeutig sich auf den Text beziehen soll. Wie weit die Kinder ihre eigene Erfahrungswelt in den Unterricht einbringen wollen, soll ihnen selbst überlassen bleiben (sie werden es sicher tun); wir halten es für wichtig, daß der Unterricht dafür offen ist. Die Lehrerin hat aber auch die Verantwortung, Diskretion zu gewährleisten, wenn etwa - was bei dem Buch schnell geschieht - sich die Schülerinnen und Schüler über Freundschaften in der Klasse lustig zu machen beginnen.

Realisierung

Der Schwerpunkt bei der Besprechung von "Ben liebt Anna" sollte auf dem freien Unterrichtsgespräch zu einzelnen Kapiteln und Abschnitten liegen. Die Klasse sitzt dabei am besten im Kreis. Durch weitere Arbeitsformen, für die wir im einzelnen Vorschläge machen, soll die Beschäftigung mit dem Buch abwechslungsreich werden und zu einer intensiven gefühlsmäßigen und gedanklichen Auseinandersetzung mit dem Inhalt führen. Unsere Vorschläge folgen dem Unterricht, wie ihn Martina Höppner in einem 3. Schuljahr durchgeführt hat (9 Unterrichtsstunden); manche Anregung ist von den Kindern selbst gekommen, und so erwarten wir, daß in anderen Klassen der Unterrichtsverlauf auch anders sein wird. Unsere Vorschläge haben also nur den Charakter von Anregungen.

Es ist günstig wenn für jeweils zwei Kinder ein Exemplar von Härtlings Buch vorhanden ist, eine Besprechung ohne Schülerexemplare halten wir aber auch für möglich. Die Bücher werden am besten nach jeder Unterrichtsstunde eingesammelt, weil ein Vorauslesen durch einzelne Kinder bei diesem Buch nicht günstig ist.

Ein möglicher Einstieg

Die Lehrerin schreibt "Ben liebt Anna" an die Tafel und läßt die Schülerinnen und Schüler sich dazu äußern (evtl. mit Anregungsfragen wie "Wer könnte Ben sein?", "Wer könnte Anna sein?", "Wer

aus: Praxis Deutsch 73



B

kann denn wen lieben?"). Nun dürfen die Kinder die Bücher, die in einem Karton verpackt sind, auspacken und verteilen; sie haben Zeit, sich die Bücher anzusehen und erste Eindrücke auszutauschen.

Beginn der Lektüre (1. Kapitel)

Die Lehrerin liest das 1. Kapitel ("*Ben stellt eine Frage*") vor und gibt den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, sich zu äußern; danach klebt sie einen großen Papierbogen mit der Überschrift "Ben und seine Familie" an die Tafel. Die Kinder notieren auf dem Bogen, was sie über Ben und seine Familie erfahren haben.

Die neue Schülerin (2. Kapitel)

Das Kapitel wird in Abschnitten vorgelesen. Man kann z. B. unterbrechen - nach dem 3. Absatz ("*...Sie war blaß und dünn und schniefte.*"), also nach der Beschreibung Annas und bevor Bens Eindruck von ihr wiedergegeben wird.

Das Eintreten Annas in die Klasse mit den vermutlichen Reaktionen der anderen Kinder kann gespielt werden;

- nach "*Er fordert sie auf, an die Plätze zu gehen*" (S. 13). Die Schülerinnen und Schüler berichten, was vorgefallen ist, und besprechen das Verhalten von Bens Klasse;

- nach "*Er hätte wohl lieber gebrüllt*" (S. 13).

Eine Schülerin oder ein Schüler spielt Lehrer Seibmann, der "*eine Rede*" hält, die restliche Klasse und die Lehrerin spielen Bens Klasse.

Annäherungen (3. bis 5. Kapitel)

Diese Kapitel brauchen nicht ganz (vor)gelesen zu werden, sie können teilweise auch von der Lehrerin zusammenfassend mündlich erzählt werden. An methodischen Anregungen schlagen wir vor:

- Vor dem Kennenlernen des 4. Kapitels wird der Titel "*Holger petzt*" an die Tafel geschrieben und die Szene, wie Holger zu Hause Ben verpetzt, in der Phantasie vorgestellt und anschließend gespielt.

- Der Herkunftsort Annas, Kattowitz (Katowice), wird auf einer Landkarte gesucht.

- Von Anna und Ben wird ein Bild gemalt.

- Auf einem Papierbogen werden (wie vorher für Ben) die Informationen zu Anna und ihrer Familie zusammengestellt.

- Von Anna und Ben wird ein Bild gemalt.

Briefe von Ben und Anna (6. bis 8. Kapitel)

Den beiden Briefen von Ben und Anna sollte besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das Kapitel "Ben schreibt Anna" wird bis "*Er schrieb*" (also ohne den Brief) vorgelesen; die Schülerinnen und Schüler versetzen sich in die Situation von Ben und schreiben selbst Bens Brief.

Nach der Lektüre des Briefes im Roman muß wahrscheinlich geklärt werden, was die Redewendung "*Willst du mit mir gehen*" heißen mag. Anschließend stellen die Schülerinnen und Schüler Vermutungen an, was Anna Ben antworten mag. Das Kapitel "*Bernhard erstetzt Anna*" erzählt die Lehrerin. Beim Kapitel "*Anna antwortet*" wird der Brief von Anna wiederum von den Schülerinnen und Schülern geschrieben. Es bietet sich an, die Abbildung zur Szene im Schulhof, bei der Anna Ben umarmt (S.45), zu fotokopieren oder auf ein Blatt durchzupausen und mit Denkblasen zu versehen, die die Schülerinnen und Schüler dann ausfüllen.

Hand in Hand (9. - 12. Kapitel)

Die Kapitel "*Kuttelflecke und Annas Überraschung*" und "*Anna und Ben tauchen*" sind wichtig; es empfiehlt sich, daß sie von der Lehrerin vorgelesen werden, damit die notwendige Konzentration gewahrt bleibt und eine eventuelle Verlegenheit der Schülerinnen und Schüler beim Vorlesen, wie sie die Szene in Annas Häuschen oder die Badeszene auslösen könnten, vermieden wird. Beim Vorlesen sollte gelegentlich unterbrochen und der Inhalt von den Kindern zusammengefaßt werden. Die Vorgehensweise ist allerdings sehr von der Reaktion der Klasse abhängig; die Kinder sollen nicht gedrängt werden, sich bei den heiklen Szenen zu äußern; wenn sie das tun, ist es gut, denn dann können sie vielleicht erfahren, daß man auch über das Küssen, das Zärtlichsein oder das Nacktbaden unbefangen reden kann.

Wenn die Kinder in der Folgestunde den Inhalt des vorgelesenen Kapitels noch einmal zusammenfassen, dürfte dies mit weniger Hemmungen und Gekicher erfolgen, weil schon eine gewisse Distanz zum Text eingetreten ist und eine innere Verarbeitung stattgefunden hat.

Die Kapitel "*Ben macht sich schön*" und "*Zwei Besucher*" enthalten auch lustige Szenen; sie können u. U. von der Lehrerin zusammenfassend erzählt werden.

Schluß (13. und 14. Kapitel)

Beim Kapitel "*Die zweite Zeile*" wird das Verhalten des Lehrers eine heftige Diskussion auslösen (Warum hat er "*Anna liebt Ben*" an die Tafel geschrieben? War das angebracht?).

Der Schluß der Geschichte ist traurig, läßt aber Perspektiven offen. Die Schülerinnen und Schüler können sich mögliche Fortsetzungen ausdenken, sie aufschreiben und besprechen.

Materialien, die während der Einheit entstanden sind (Zeichnungen, Texte der Kinder), werden in der Klasse aufgehängt.

Martina Höppner ist Studentin an der RWTH Aachen.

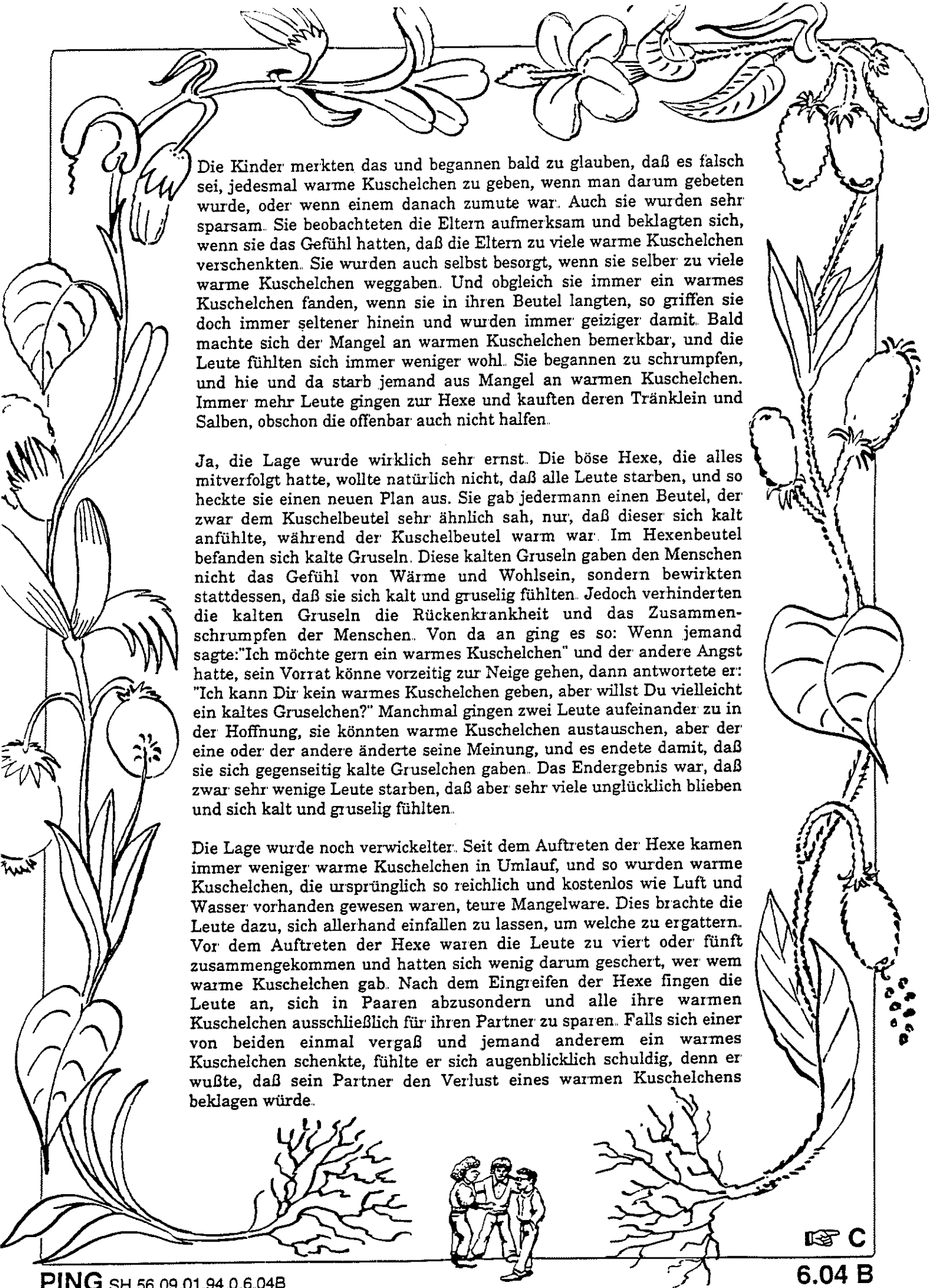
Ein Märchen - von Claude Steiner (Schmusegeschichte)

Es war einmal vor langer Zeit, da lebten zwei sehr glückliche Leute, die Tim und Maggi hießen, mit ihren zwei Kindern Hans und Lucie. Um so richtig zu verstehen, wie glücklich sie waren, müßt Ihr wissen, wie es damals zuing. Stellt Euch vor, in jenen glücklichen Tagen bekam jeder bei seiner Geburt einen kleinen, weichen Kuschelbeutel. Jedesmal, wenn einer in seinen Beutel griff, konnte er ein warmes Kuschelchen herausziehen. Warme Kuschelchen waren sehr begehrt, denn wenn man einem einen warmen Kuschel gab, so fühlte er sich ganz und gar warm und weich. Leute, die nicht regelmäßig warme Kuschelchen bekamen, liefen Gefahr, einen kranken Rücken zu bekommen, was zur Folge hatte, daß sie zusammenschrumpften und starben.

Damals war es ganz einfach, warme Kuschelchen zu bekommen. Wem danach zumute war, der konnte zu Dir kommen und einfach sagen: "Ich möchte gern ein warmes Kuschelchen." Dann langtest Du in Deinen Kuschelbeutel und zogst eins heraus, so groß wie eine Kinderhand. Sobald das Kuschelchen das Tageslicht erblickte, lächelte es und blühte auf zu einem großen, puscheligen, warmen Kuschelchen. Du legtest es der betreffenden Person um die Schultern oder auf den Kopf oder über die Knie, es schmiegte sich an und verschmolz geradewegs mit der Haut und ließ den Betreffenden sich rundherum wohlfühlen. Die Leute baten sich immer gegenseitig um warme Kuschelchen, und weil diese immer freigiebig verteilt wurden, war es nie schwierig, genug davon zu bekommen. Es waren stets viele im Umlauf, und folglich war jedermann glücklich und fühlte sich meistens warm und wohl.

Eines Tages ärgerte sich eine alte Hexe, daß alle so glücklich waren und niemand ihre Tränklein und Salben kaufen wollte. Die Hexe war sehr geschickt und erdachte einen schlimmen Plan. Eines herrlichen Morgens schlich sie zu Tim, während Maggi mit ihrer Tochter spielte, und flüsterte ihm ins Ohr: "Sieh Dir das an, Tim, all die vielen Kuschelchen, die Maggi an Lucie gibt. Weißt Du, wenn sie so weiter macht, werden ihr schließlich die Kuschelchen ausgehen, und es werden keine mehr für Dich übrig sein." Tim war erstaunt. Er kehrte sich zu der Hexe um und sagte: "Du willst mir doch nicht weismachen, daß nicht jedesmal wieder ein warmes Kuschelchen im Beutel ist, wenn wir hineinlangen?"

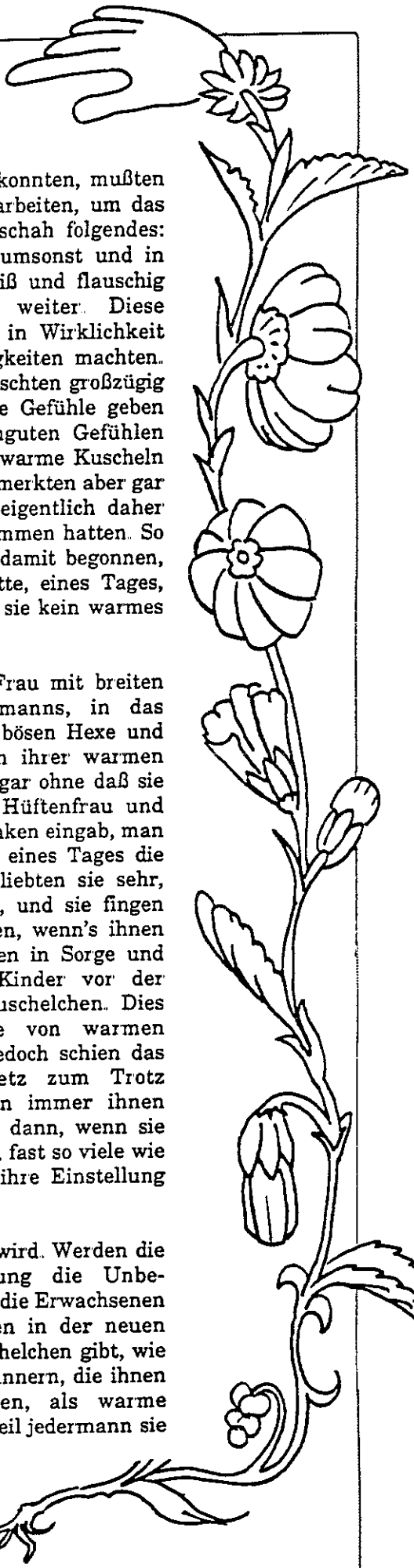
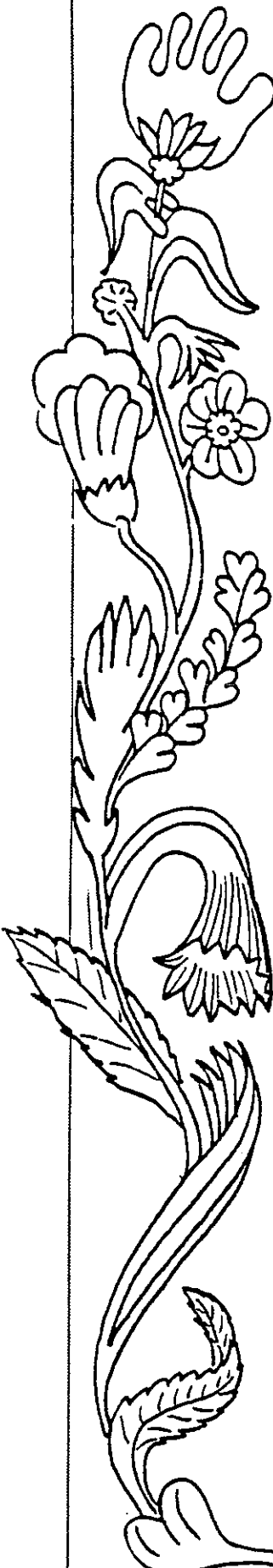
Und die Hexe sagte: "Doch, das meine ich. Und wenn der Vorrat verbraucht ist, dann ist's aus. Dann hast Du keine mehr." Damit flog sie auf ihrem Besen davon und lachte und kicherte böse. Tim nahm sich das zu Herzen und begann, jedes warme Kuschelchen zu zählen, das Maggi verschenkte. Schließlich machte er sich große Sorgen und wurde aufgebracht, denn er liebte Maggis warme Kuschelchen sehr und wollte keinesfalls darauf verzichten. Er hielt es für ganz und gar nicht richtig, daß Maggi all ihre warmen Kuschelchen für die Kinder und andere Leute verbrauchte. Jedesmal, wenn er sah, daß Maggi ein warmes Kuschelchen weggab, beklagte er sich, und weil Maggi ihn sehr gern hatte, verschenkte sie nicht mehr so oft warme Kuschelchen, sondern sparte sie für Tim.



Die Kinder merkten das und begannen bald zu glauben, daß es falsch sei, jedesmal warme Kuschelchen zu geben, wenn man darum gebeten wurde, oder wenn einem danach zumute war. Auch sie wurden sehr sparsam. Sie beobachteten die Eltern aufmerksam und beklagten sich, wenn sie das Gefühl hatten, daß die Eltern zu viele warme Kuschelchen verschenkten. Sie wurden auch selbst besorgt, wenn sie selber zu viele warme Kuschelchen weggaben. Und obgleich sie immer ein warmes Kuschelchen fanden, wenn sie in ihren Beutel langten, so griffen sie doch immer seltener hinein und wurden immer geiziger damit. Bald machte sich der Mangel an warmen Kuschelchen bemerkbar, und die Leute fühlten sich immer weniger wohl. Sie begannen zu schrumpfen, und hie und da starb jemand aus Mangel an warmen Kuschelchen. Immer mehr Leute gingen zur Hexe und kauften deren Tränklein und Salben, obschon die offenbar auch nicht halfen.

Ja, die Lage wurde wirklich sehr ernst. Die böse Hexe, die alles mitverfolgt hatte, wollte natürlich nicht, daß alle Leute starben, und so heckte sie einen neuen Plan aus. Sie gab jedermann einen Beutel, der zwar dem Kuschelbeutel sehr ähnlich sah, nur, daß dieser sich kalt anfühlte, während der Kuschelbeutel warm war. Im Hexenbeutel befanden sich kalte Gruseln. Diese kalten Gruseln gaben den Menschen nicht das Gefühl von Wärme und Wohlbefinden, sondern bewirkten stattdessen, daß sie sich kalt und gruselig fühlten. Jedoch verhinderten die kalten Gruseln die Rückenkrankheit und das Zusammenschrumpfen der Menschen. Von da an ging es so: Wenn jemand sagte: "Ich möchte gern ein warmes Kuschelchen" und der andere Angst hatte, sein Vorrat könne vorzeitig zur Neige gehen, dann antwortete er: "Ich kann Dir kein warmes Kuschelchen geben, aber willst Du vielleicht ein kaltes Gruselchen?" Manchmal gingen zwei Leute aufeinander zu in der Hoffnung, sie könnten warme Kuschelchen austauschen, aber der eine oder der andere änderte seine Meinung, und es endete damit, daß sie sich gegenseitig kalte Gruselchen gaben. Das Endergebnis war, daß zwar sehr wenige Leute starben, daß aber sehr viele unglücklich blieben und sich kalt und gruselig fühlten.

Die Lage wurde noch verwickelter. Seit dem Auftreten der Hexe kamen immer weniger warme Kuschelchen in Umlauf, und so wurden warme Kuschelchen, die ursprünglich so reichlich und kostenlos wie Luft und Wasser vorhanden gewesen waren, teure Mangelware. Dies brachte die Leute dazu, sich allerhand einfallen zu lassen, um welche zu ergattern. Vor dem Auftreten der Hexe waren die Leute zu viert oder fünft zusammengekommen und hatten sich wenig darum geschert, wer wem warme Kuschelchen gab. Nach dem Eingreifen der Hexe fingen die Leute an, sich in Paaren abzusondern und alle ihre warmen Kuschelchen ausschließlich für ihren Partner zu sparen. Falls sich einer von beiden einmal vergaß und jemand anderem ein warmes Kuschelchen schenkte, fühlte er sich augenblicklich schuldig, denn er wußte, daß sein Partner den Verlust eines warmen Kuschelchens beklagen würde.



Leute, die keinen freigiebigen Partner finden konnten, mußten ihre warmen Kuschelchen kaufen und lange arbeiten, um das nötige Geld dafür zu beschaffen. Und da geschah folgendes: einige Leute nahmen kalte Gruseln, die es umsonst und in unbegrenzter Menge gab, verkleideten sie weiß und flauschig und gaben sie als warme Kuschelchen weiter. Diese nachgemachten warmen Kuschelchen waren in Wirklichkeit Plastik-Kuschelchen, die noch mehr Schwierigkeiten machten. Da kamen z. B. zwei Leute zusammen und tauschten großzügig Plastikkuscheln aus, die ihnen angeblich gute Gefühle geben sollten, statt dessen aber gingen sie mit unguten Gefühlen davon. Da sie der Meinung waren, sie hätten warme Kuscheln ausgetauscht, wurden die Leute ganz verwirrt, merkten aber gar nicht, daß ihr kaltes und gruseliges Gefühl eigentlich daher kam, daß sie eine Menge Plastikkuscheln bekommen hatten. So war die Lage sehr, sehr übel, und alles hatte damit begonnen, daß die Hexe die Leute glauben gemacht hatte, eines Tages, wenn sie es am wenigsten erwarteten, würden sie kein warmes Kuschelchen mehr in ihrem Beutel finden.

Vor nicht allzu langer Zeit kam eine junge Frau mit breiten Hüften, geboren im Zeichen des Wassermanns, in das unglückliche Land. Sie wußte nichts von der bösen Hexe und machte sich keine Sorge um den Verbrauch ihrer warmen Kuschelchen. Sie verschenkte sie großzügig, sogar ohne daß sie darum gebeten wurde. Man nannte sie die Hüftenfrau und mißbilligte sehr, daß sie den Kindern den Gedanken eingab, man müsse sich keine Sorgen darum machen, daß eines Tages die warmen Kuschelchen ausgingen. Die Kinder liebten sie sehr, weil sie sich in ihrer Gegenwart wohlfühlten, und sie fingen wieder an, warme Kuschelchen zu verschenken, wenn's ihnen danach zumute war. Die Erwachsenen gerieten in Sorge und beschlossen ein Gesetz zum Schutz der Kinder vor der Verschwendung ihres Vorrats an warmen Kuschelchen. Dies Gesetz erklärte die leichtsinnige Abgabe von warmen Kuschelchen zum Verbrechen. Den Kindern jedoch schien das gar nichts auszumachen, und dem Gesetz zum Trotz verschenkten sie warme Kuschelchen, wann immer ihnen danach zumute war - und ganz sicher immer dann, wenn sie darum gebeten wurden. Da es viele Kinder gab, fast so viele wie Erwachsene, schien es, als ob sich langsam ihre Einstellung durchsetzen könnte.

Bis heute ist schwer zu sagen, was geschehen wird. Werden die Erwachsenen kraft Gesetz und Verordnung die Unbekümmertheit der Kinder beenden? Werden sich die Erwachsenen der Hüftenfrau und den Kindern anschließen in der neuen Zuversicht, daß es immer so viele warme Kuschelchen gibt, wie man braucht? Werden sie sich an jene Tage erinnern, die ihnen die Kinder nun zurückzubringen versuchen, als warme Kuschelchen überreichlich vorhanden waren, weil jedermann sie freigiebig verschenkte?

Moritat - von dem, was man zum Lieben nötig braucht!

Refrain: Leute! Liebe Leute! Seht! Wie das Lieben besser geht!

Ansager: Was man zum Lieben nötig braucht -
ist, daß man an Verhütung denkt,
bevor man überhaupt anfängt.
Drum! Liebe Leute! Liebt nicht blind -
sonst kommt ganz unerwünscht ein Kind.

Alle: (Refrain)

Ansagerin: Was man zum Lieben nötig braucht -
das ist ein Platz für den Genuß!
Ein Bett wär gut, jedoch kein Muß,
natürlich geht's auch anderswo -
doch am beschissensten im Klo.

Alle: (Refrain)

Ansager: Was man zum Lieben nötig braucht -
das ist viel Zeit für den Genuß!
Denn ohne Zeit ist zu schnell Schluß!
Schaust Du beim Lieben auf die Uhr,
kommst Du nicht in Temperatur.

Alle: (Refrain)

Ansagerin: Was man zum Lieben nötig braucht -
ist eine Tür, die man verschließt,
damit man ungestört genießt
und möglichst auch nicht unterbrochen,
wenn Eltern an die Türe pochen.

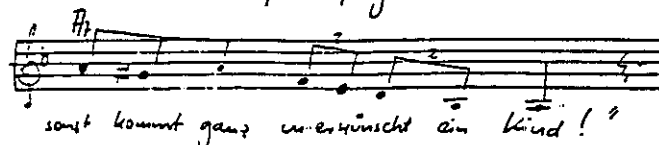
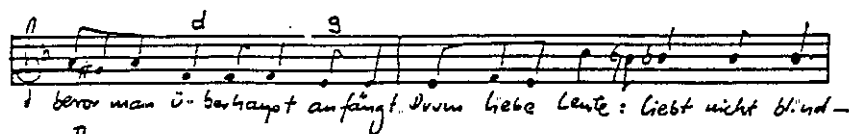
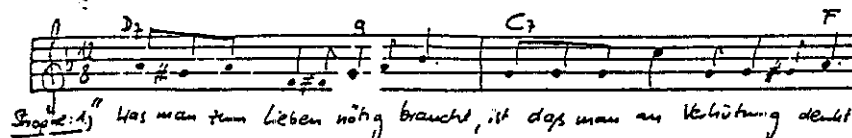
Alle: (Refrain)

Ansager: Was man zum Lieben nötig braucht -
sind Eltern, die es auch erlauben!
Leute! Es ist kaum zu glauben:
Eltern, die es nicht verhindern,
kriegen auch mehr Liebe von den Kindern!

Alle: (Refrain)

(Die beiden oben tauchen mit der Rolle wieder weg)

Ansager: Wir spielten das Lied von dem, was man zum Lieben nötig braucht,
wenn auch leider nicht immer hat, mit Geige und Gesang (Verbeugung)



aus: Rote Grütze: "Was heißt denn hier Liebe?"

Wie war's?

Paula: Hallo:

Ansagerin und Ansager: Na? Wie war's?

Paula: Ach, es war ganz schön. Aber ich hab mir das doch irgendwie anders vorgestellt.

Ansagerin: Wie denn?

Paula: Ich hab gehört, da ist man so außer sich, und daß man so in Ekstase gerät, daß man so weggetreten ist, wa. Also, so war das bei mir nicht. Meinen Namen wußt ich auch noch.

Ansagerin und Ansager: Erzähl mal! Wie war's denn?

Paula: Also, wir haben geschmust und uns gestreichelt überall. Das war gut. Und wie der Pimmel zu mir rein kam, das war gut. Das haben wir zusammen gemacht, so mit Gefühl. Hat so ein bißchen weh getan einmal, so geiept, aber nur ganz kurz, wegen dem Jungfernhäutchen. Und dann wurde das so kribbelig und ganz heiß so überall und auch in meiner Muschi, und so feucht, wa, wie wenn man so einen schönen Apfel sieht und es läuft einem das Wasser im Mund zusammen. Und dann hat's aufgehört . . . (*Paul taucht oben auf*).

Paul: Ich war viel zu schnell fertig. Wollt ich ja nicht. Aber das war so heiß und kribbelig. Da konnt ich mich nicht mehr halten. Auf einmal war ich alle. Davor hatte ich auch Angst! Daß es so schnell geht!

Paula: Angst? Hm. Davon hab ich gar nichts gemerkt! Komisch!

Ansager: Kein Wunder! Wer merkt schon alles beim ersten Mal!? Ihr fangt doch erst an, Euch kennenzulernen: Worauf Ihr Luft habt und wovor Ihr Angst habt!

Paul: Was denkst denn Du jetzt?

Paula: Wollen wir weitermachen mit "Kennen-lernen"?
(*Beide tauchen weg*)

aus: Rote Grütze: "Was heißt denn hier Liebe?"

Mein Name ist Orgasmus!

Eine Musik beginnt, die sich allmählich steigert. Der Ansager verschwindet und kommt nach kurzer Pause als "Orgi" zurück. Er hat einen Bademantel an, mit vielen bunten, aufgenähten Taschen, gefüllt mit Federn. Er eilt auf das Podest zu, will offensichtlich zu der Ansagerin und dem Musiker nach hinten.

Ansagerin: Hallo Sie!

Orgi: Ja, bitte?

Ansagerin: Wo wollen Sie denn hin?

Orgi: Ich werde erwartet.

Ansagerin: Wo kommen Sie denn her?

Orgi: Ich bin immer unterwegs.

Ansagerin: Wer sind Sie denn?

Orgi: Mein Name ist Orgasmus. Ich werde auch sexueller Höhepunkt genannt. Aber wenn Ihr wollt, könnt Ihr auch Orgi zu mir sagen.

Musiker: *(Verbeugt sich mit dem Rücken zum Publikum. Auf seinem Mantel steht groß "Orgi")*
(über Lautsprecher) Die Sensation des Tages: unwahrscheinlich, aber wahr, zum ersten Mal stellt sich Orgi, auch genannt Orgasmus, persönlich der Öffentlichkeit vor.

Ansagerin: Orgi! Schön, daß Du noch gekommen bist. Wir haben gar nicht mehr mit Dir gerechnet.

Orgi: Ich komm gern, wenn man nicht mit mir rechnet.

Ansagerin: Hast Du ein bißchen Zeit für uns?

Orgi: Ein bißchen Zeit hab ich noch.

Ansagerin: Orgi: Gleich die erste Frage. Wie kommt man am besten zu Dir?

Orgi: Am besten ist, man läßt mich kommen.

Ansagerin: Wie bist Du denn, wenn Du kommst?

Orgi: Ich bin ganz verschieden. Bin so verschieden, wie die Leute sind, die mich kriegen. Aber angenehm bin ich immer.

Musiker: Wie angenehm?

Orgi: Wie soll ich mich beschreiben? Ich bin zärtlich, wild, warm, heiß, laut, leise, albern, ernst, verschämt, unverschämt! So wahr ich Orgi heiße: Ich bin unbeschreiblich!
(Will durch den Vorhang, nach hinten)

Musiker: Halt! Orgi! Noch eine Frage: Wie muß man denn sein, damit Du kommst?

Orgi: Am besten so . . . wie man ist!

Ansagerin: Orgi! Wie ist das mit Dir, wenn so zwei Leute, die sich lieb haben und so schmusen, im Bett und so, und sie haben Dich aber noch nicht zusammen so gekriegt? Und sie wollen Dich haben . . .

Orgi: Sie wollen mich kennenlernen?

Ansagerin: Hm, hm!

Orgi: Sie sollen sich kennenlernen! Sich selber entdecken. Entdecken, was man mag und dem anderen zeigen, egal wie: Mit Worten, mit Händen, mit Küssen, und entdecken, was der andere mag . . . *(Spielt mit den Federn aus den diversen Taschen)*
. . . Den ganzen Körper entdecken, von oben bis unten, von unten bis oben. Hinten und vorn. Da gibt's soviel zu entdecken! Und natürlich auch die besonders empfindlichen und kitzligen Stellen . . . beim Mädchen der Kitzler, beim Jungen die Eichel und drumrum. Und sich trauen, da anzufassen, da dran zu lecken und rauskriegen, wie man was mag. Wie sanft oder wie doll, wie kurz oder wie lang, ob man unten liegen will oder oben, oder gar nicht liegen. Da gibt's keine Regeln, da ist alles erlaubt, wenn es beiden gefällt. *(Will durch den Vorhang verduften)*

Musiker: Orgi! Noch eine Frage! Kommst Du eigentlich immer, wenn zwei Leute so zusammen sind?

Orgi: Eine interessante Frage! Ich heiße zwar Orgas-mus, aber das heißt nicht,daß man mich kriegen muß. Ich mag es nicht, wenn die Leute immer nur an mich denken: Orgi, wann kommst Du? Orgi, wann kommst Du? Orgi, wann kommst Du? Ich komm lieber, wenn die Leute an sich denken und nicht an mich, wenn sie zärtlich sind,wenn sie schmusen,wenn sie sich vertrauen und sich getrauen zu zeigen,was sie mögen und was sie nicht mögen! (Fast-Abgang) Und: Es kann auch schön sein ohne mich. (*Ansatz zum Abgang*) Aber verzichten auf mich: Aus Gewohnheit oder Bescheidenheit! Aus Furcht und aus Unwissenheit und auf die Dauer: Das ist schade! Ich komme ja gerne. Ich mcht schon, daß man mich kennenlernt.

Ansagerin: Orgi,Dich lernen? Ich hab immer gedacht,man kriegt Dich - oder man kriegt Dich nicht.

Orgi: So wahr ich Orgi heiße: Man kann mich lernen! Mit mir ist das, wie mit dem Rad-fahren. Kommt man als Radfahrer auf die Welt? Man lernt es. Am Anfang denkst Du, muß radfahren schön sein und staunst, daß die Leute da nicht runterfallen. Und dann traust Du Dich mal selber und probierst es und. . . es geht auf zwei R-dern, und auf einmal fllst Du hin und steigst wieder auf, und mit der Zeit und mit der Übung traust Du Dich immer mehr, und dann fhrt Du sogar freihändig . . . solche Kurven! (*Will abgehen*)

Musiker: Klingt so, als brauchte man für Dich einen Führerschein.

Orgi: Neiin! Man braucht für mich keinen Schein! Aber . . . es ist gut, wenn jeder weiß, daß ich, Orgi, schon da bin, und man weiß es gar nicht und denkt nicht an mich . . . ich bin schon im Kommen, und ich bin schon da im Herzklopfen von zwei Leu-ten, die sich verliebt anschauen, ich bin in der Aufregung beim ersten Anfassen. Ich bin in den weichen Knien und in der Gänsehaut,in den Gedanken und den Ge-fühlen, im Kopf und im Bauch,und wenn das weitergeht, und es kommt nichts da-zwischen, und die Leute kommen sich näher und näher und wollen sich mehr und mehr, dann . . . komm ich, dann komm ich (*spielt mit den Federn; musikalisches Orgi-Motiv*) Von oben nach unten, von unten nach oben, von links nach schräg, dann komm ich so oder so, von hinten, von vorn, dann komm ich in den ganzen Körper, dann flitze ich durch den ganzen Körper, dann komm ich in die Muschi, dann komm ich in den Pimmel, dann komm ich von der Muschi in den Pimmel, vom Pimmel in die Muschi, dann gibt's nur noch mich, dann dann . . . komm ich . . . dann komm ich . . . ich komme . . . (*Orgi springt, federnlassend durch den Vor-hang nach hinten, das musikalische Orgi-Motiv steigert sich und endet in einem Lärm von Pfeifen, Trten, Rasseln und anderen Instrumenten. In der folgenden kurzen Stille kommen die Darsteller heraus, verbeugen sich. Der Musiker nimmt das Orgi-Motiv wieder auf. Orgi kt Paula und Paul, springt vom Podest*)

Musiker: Orgi! Wohin denn! Bleib doch noch ein bißchen!

Orgi: Ich werde erwartet !!! (Ab)

aus: Rote Grütze: "Was heißt denn hier Liebe?"